



Nummer

Sonnabend,

214.

6. September 1817.

An die Frau Kammerherrin Minna von
Stutterheim, geb. von Wirsing, auf
Schloß Gosda.

Sonett.

Es tönt mein Lied Dir aus entferntem Lande,
Doch immer nah' wird Dir mein Geist sich finden:
Wen so gleich Dir die Grazien umwinden,
Der hält auch jedes Herz im festen Bande.

Wohl preiß ich Dich; mit prüfendem Verstande
Bereint in Dir sich heißiges Empfinden,
Und Reize, die in keinem Alter schwinden,
Und alles, was die Huld der Götter sandte.

Ja, Gott hat Dich der frohen Welt gegeben,
Daß so des theuern Vaters Angedenken,
In das sich seine Freunde gern versenken,
In Dir nun wieder herrlich möge leben.
Wohl selig ist, wer Dir zur Seite gehet,
Und ganz und rein und liebend Dich versteht.

W... 4,

J. K. G. v. A... v.

Asmund Thyrsklingurson.

(Fortsetzung.)

Der Mann hat eine fürchterliche Beredsamkeit,
sprach Dina. — Und je länger ich mir ihn betrach-
te, meinte Bjarne, je bekannter kommt er mir vor.
Rechne ich Bart und Bärenzotten weg, so ist mir's,
als hätte ich diesen Redner schon einmal auf der

Kanzel gesehn. — Bei Gott, es ist der arme Hel-
ge Olson, rief Anna. — Da verzerrten sich des
Greises Züge in wahnsinnige Wuth. Mit hochgehob-
nem Spieß trat er Annen näher und kreischte wi-
derlich. — Wagt es nicht noch einmal, mich also
zu nennen, böshafte Hexe. Ich bin nicht Helge Ol-
son, der liegt tief unten im Schwefelsee Myvata,
in den ihn die Verzeihung stürzte, weil seiner
Richter Strenge, wegen einer Schwäche ihn aus
dem Leben stieß. Ich bin der Einsiedler des Goit-
lands Jökul, und namenlos bis zu jenem Tage, wo
meine Richter mir meinen Namen wieder geben sol-
len; dann wird es schallen vom Strahlenthron her-
ab: Wer rein von aller Sünde ist, der hebe den er-
sten Stein auf. Wer mich aber hienieden noch ein-
mal bei dem Unglücksnamen nennt, dem stoße ich
meinen Spieß in's Herz, und Goitlands Krater soll
sein Grab werden. — Hierauf rannte er heulend in
das Innere der Höhle, wohin ihm niemand zu fol-
gen Lust hatte. — Erschüttert verließ Dina die
Grotte und frug Bjarne, wer der unglückliche Mann
sey? — Ein evangelischer Prediger auf Island, er-
wiederte dieser traurig. Ein sonst sehr wackerer und
überaus gelehrter Mann. Unvermögend, von sei-
ner elenden Stelle eine Frau zu ernähren, wur-
de das Fleisch zu mächtig in ihm. Er vergaß sich
in einer schwachen Stunde. Das Mädchen starb
im Kindbette. Er ward abgesetzt und ist seit-
dem verschwunden. — Er hat schwer gesündigt,
sprach die fromme Anna, doch auch schwer ge-

büßt, und Gott wird ihm dereinst barmherzig seyn. — Ich werde meinen Vater herzlich bitten, damit der arme Mann Gottes Barmherzigkeit schon hienieden durch der Menschen Milde und Verzeihung erfahre, sagte Dina sanft weinend. — Jetzt meldete Guldenring von einem Tuff-Hügel, von dem er die Gegend überschaute, daß er einen Reiter auf die Höhle zu jagen sehe. — Das ist Asmund, rief die Jungfrau, und breitete die Schneearme sehrend in die Luft, die von dem Geliebten herwehte. — Da kam auch bald der wilde Ritter gesprengt, und vor Dina stürzte sein überjagtes Ross todt unter ihm zusammen. Er raffte sich mühsam auf, nahte sich, glühend vom unsinnigen Ritt und von einer Wunde an der Stirn blutend, dem Mädchen, und sank mit dem Ausruf: Euer Oheim ist gerettet! ohnmächtig zu ihren Füßen. — Zugleich bestürmt von Angst Hoffnung, Schmerz und Freude, setzte sich Dina nieder, nahm Asmunds schönes bleiches Haupt auf ihren Schoos und wusch ihm mit ihren Thränen und mit dem Wasser des Gletscherquells das Blut von der Stirnwunde. Darüber schlug Asmund die Augen auf. Und eben wollte ihn Dina, ihres Herzens nicht länger Meisterin, an den heißen, hochschlagenden Busen drücken, da traten mit warnender Miene Anna und Bjarne, mit spottender Guldenring herzu, welcher Asmund hat, zu erzählen, wie es in Bassasteder zugegangen. — Das Schloß war von den Räubern schon wieder verlassen, als ich mit dem Geschwader ankam, sprach der Jüngling. Feindes und Freundes Leichen lagen im Schloßhofe. Fern loderte Skaltholt gen Himmel, und Geschrei und Getümmel tönte von der Straße her, die nach Holmschaffen führt. Dorthin sprengten wir, und sahen die Räuberschaaren mit Menschen, Vieh und Gütern, die sie geraubt, im langen Zuge nach dem Hafen eilen, in dem ihre Schiffe vor Anker lagen. Schon von fern erkannte ich Euern Oheim, der, gleich den andern Gefangenen, in Ketten fortgeschleppt wurde. Da, mit dem Rufe: Vater Tordenfkiold! trieb ich mein Ross an. Vater Tordenfkiold! rief das Geschwader mir nach, und mit gefällten Speichen sprengten wir in die Schaar, die die Gefangenen führte. Die Ueberraschung half uns zum Siege. Was von den Barbaren nicht fiel, das floh nach den Schiffen, die bald aus unserm Gesichtskreis entchwanden: und gerettet waren, sammt Eurem Oheim, alle unsere Landsleute aus der schrecklichen Sklaverei, die bei den Unmenschen ihrer harrte. — Mein Asmund! rief Dina entzückt.

Wie kann ich, wie kann mein Oheim Dir je vergelten, was Du für uns gethan hast. — Laßt das, Fräulein, sprach Asmund mit unterdrücktem Seufzer. Um Gold, und wäre es auch der köstlichste, den meine kühnsten Träume je hofften, habe ich nicht gehandelt. — Jetzt laßt uns auf Eure Nachtruhe denken, denn schon sinkt die Sonne, und für heute ist an die Rückreise nicht zu denken. — Nur nicht in die häßliche Lavahöhle, in der der fürchterliche Einsiedler hauset, bat Dina ängstlich. — Ost führt die höhere Hand uns durch Nacht zum Licht, sprach Asmund. Ich kenne den armen Alten, der in jener Höhle hauset, von meinen Jagdjügen her. Er ist unglücklich, nicht bössartig, und soll uns an einen freundlichen Ort bringen, wo ihr gern übernachten werdet. Du, Bjarne, magst mit dem Herrn Kammerjunker in der Höhle verbleiben, und unserer Rückkunft harren. — Freundlichen Dank, für die herrliche Nacht, die Ihr uns bereitet, und für den angenehmen Wirth, den Ihr uns zuweist, rief ärgerlich Guldenring, mußte aber, von allen überstimmt, nachgeben, und Asmund führte die Frauen in die Höhle. Auf seinen Ruf: Asmund ist da! trat der Einsiedler aus deren Hintergrund. — Führ' uns nach Naredal, Freund Eremit, bat ihn Asmund. Wir wollen dort übernachten. Den beiden andern Männern aber verfielt ein Nachtlager in Deiner Vorderhöhle. — Gern thu' ich's nicht, sprach der Greis, doch Du hast den ersten Trost in die zerrissne Seele mir gesprochen. Dir kann ich nichts abschlagen. Und er ergriff Annen bei der Hand, und zog sie, trotz ihres Sträubens, in das tiefe Dunkel hinein, während Asmund, Dina leitend, ihm folgte. Langsam, durch manches Tropfstein-Gewölbe, manche Lavahöhle, manchen engen Schlund wand sich bald auf, bald abwärts der beschwerliche Pfad, bis den Wandernden vom Ende eines langen Ganges her das Tageslicht entgegen schimmerte. — Ihr seyd am Ziele, sprach der Eremit. Euch hinein geleiten darf ich nicht. Ich habe zu Büßung meiner Sünden gelobt, das Paradies, das Euch empfangen wird, so lange nicht zu betreten, so lange an seiner offenen Pforte mit jeder Noth zu kämpfen, bis ich es fühle, daß mir der Vater oben und der Gott in mir vergeben haben. Denn der Sünder nimmt auch in den Himmel die Hölle mit. Nur das gereinigte Herz ist für die Freuden empfänglich, die ihm sein Schöpfer deut. Und weinend schlich er zurück, während Asmund die Frauen aus dem Gange vollends ins Freie führte.

Sprachlos starrten sie das neue Naturwunder an. Rings von hohen Felsen umthürmt, von dem rauhenden Goitlands Jökul überragt, breitete sich ein liebliches Thal vor ihnen aus. Hier wehte kein kalter Nord, eine Lust, wie aus Welschland herüber geflogen, küßte Dina's Wangen; den, vom unterirdischen Feuer in ewig gleicher Wärme erhaltenen Boden schmückten tausend Blumen, sonst nur glücklicheren Zonen eigen. Vom letzten Abendgolde geröthet prangten edle Obstbäume in der reichen Pracht ihrer Blüthen und Früchte. Dina's Sinne wollten, süß betäubt, in einem Meer von Wohlgerüchen vergehn, und mit einem unnennbaren Entzücken warf sie sich an Asmunds Brust. Doch dieser wand sich, nach kurzem heftigen Kampfe mit sich selbst, sanft aus ihren umschlingenden Armen und sprach: Das Paradies mit seinen Früchten ist da, doch fern sey es von mir, die Schlange zu spielen, vor der einst Euer Oheim Euch warnte. Dann führte er sie zu einer freundlichen Grotte am Ende des Thals. — Dies ist Eure und meiner Mutter Ruhesätte für diese Nacht, fuhr er fort, und treu werde ich mit Euern Brüdern, den Engeln, Euern Schlummer bewachen. Noch einmal drückte er die brennenden Lippen auf die geliebte Hand und verschwand unter den Bäumen. Lange blickte ihm Dina nach und sank dann auf das schwellende Moosbette, und während ein stolzer Schwan, langsam über das Thal schwebend, seinen lieblichen Gesang auf sie herabstötete, goß ein süßer, stärkender Schlaf seine Mohnkörner über sie aus.

(Der Beschluß folgt.)

Wohlstand in Preußen im vierzehnten Jahrhundert.

Unter dem 22sten Hochmeister, dem friedfertigen Konrad von Jungingen, waren die Landleute in Preußen so wohlhabend, daß, als der treffliche Hochmeister einst bei einem Bauer einkehrte, dieser ihm statt der Stühle eiss und eine halbe bedeckte, mit Geld angefüllte Tonne um den Tisch her stellte. Es gefiel Jungingen dieser Tafelsitz so, daß er sofort dem Bauer die zwölfte Tonne vollfüllen ließ, aus eignen Mitteln. Und doch hatte dessen nächster Vorgänger, Konrad von Wallenrod, eine solche Verschwendung getrieben, daß er den fremden Grafen, Fürsten und Herren, welche ihm einen Ritterdienst gethan hatten, bei dem Abschiede, nebst

noch zwölf Personen, die sich in dem Feldzuge am tapfersten gehalten, ein Gastmahl gab, das ihm 50,000 Mark löthigen Silbers kostete, indem dabei einem jeden Gaste vergönnt war, so viele goldne und silberne Becher mitzunehmen, als er austrinken konnte. Wie tüchtig man wohl da gezecht haben mag?

H.

A p h o r i s m e n.

Die ganze Tugend und Liebenswürdigkeit mancher Menschen steckt in einem wohlgezogenen und ausgebildeten Pfligma.

Unser Mißvergnügen, daß wir den Menschen und den Ereignissen zuschreiben, ist häufiger als wir glauben nichts anders als ein dunkles Selbstmißfallen unter den Menschen und bei den Ereignissen.

Wenig Menschen haben Charakter, Zartgefühl und Klugheit genug, um lange der Freund zweier unversöhnlicher Feinde bleiben zu können.

Theophil Freiwald.

E h a r a d e.

Die Erste der Solben ist zwar kein Geist,
Doch kann man durchaus sie nicht sehen,
Sie ist undenkbar und ewig und reißt
Uns mit sich im stürmenden Wehen;
Und ob auch kein Auge sie jemals sah,
So stehn ihre Werke doch ewig da.

Und überall ist Dir die Zweite auch nah,
Doch kannst Du auch sie niemals sehen,
Die Erste und Zweite sind überall da,
Sie sind nichts und dennoch bestehen
Sie immer und stets und hören nie auf,
Sie gehn mit Dir fort im eilenden Lauf.

Das Ganze kannst Du Dir denken zwar,
Doch kannst Du es wieder nicht sehen;
Der Ersten willkürlicher Theil stellt es dar:
Was geschah und einst wird geschehen
Geschah in dem Ganzen; ein kleiner Theil
Eines Ganzen bringt oft viel Unglück und Heil.

Maximilian Holm.

Auflösung des Räthfels in No. 212.
W ü n s c h e.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 27. August 1877 *).

Euer zc.

haben ohne Zweifel schon jetzt für Ihre überall beliebte Abendzeitung von gelehrter und gewichtiger Feder einen Bericht über die gestern erfolgte Eröffnung des Leipziger Theaters in Händen. Sollte es jedoch für Sie und die Leser vielleicht von einigem Interesse seyn, die schlichte Ansicht (keineswegs ein Urtheil) eines Mannes in ihr Blatt aufzunehmen, welcher mit warmer, reiner Liebe für die Kunst im Allgemeinen, vielseitige Erfahrung im Bühnenwesen verbindet, und weder schreibt um zu loben, noch um zu tadeln, sondern nur das redlich wieder giebt, was er empfand? Auf dieses „vielleicht“ hin sey es denn gewagt!

Zu wenig mit der Architectur und ihren Regeln bekannt, schien es mir Thorheit, über den Kunstwerth der äußern Form des Theaters urtheilen zu wollen. Mein Auge verweilte aber mit Wohlgefallen an den einfachen, symmetrischen Umrissen (die äußere zierende Hülle ist noch nicht vollendet); und wenn eine gelehrte Feder nicht das Gegentheil beweist, so glaube ich auch, daß kein deutsches Theater (die Localverhältnisse vorausgesetzt) einer würdigen äußern Form sich erfreut. Halberhabene, ganz erhabene Bilder, Gyps- und Marmorfiguren, Allegorien und Sinnsprüche sind oft Verzierungen aber gewiß nicht immer Zierden eines Gebäudes!

Herrlich fühlt man sich beim Eintritt in den Saal überrascht; die Einheit des Ganzen, die Regelmäßigkeit in allen Verhältnissen, die sinnreiche Benutzung des Raums, die freundliche Malerei — alles spricht für den Genius des Baumeisters; selbst der Unkundigste fühlt sich von der Wahrheit seiner Idee unwillkürlich ergriffen und lebendigst überzeugt, wenn nach allen Dimensionen die Töne der Musik und der Rede mit gleicher Kraft, ohne alles Neben- und Nachklingen wohlthuend sich verbreiten. Will man höchstmögliche akustische Vollkommenheit, welche allein in dieser Form erreicht wird, so wird der Umstand, daß durch die schiefe Richtung des Prosceanium die zwei vordersten Logen des ersten und zweiten Ranges beinahe nichts sehen, nicht als ein Fehler von Seiten des Baumeisters, sondern als das kleinere aber unvermeidliche Uebel erscheinen, um jenen höhern Zweck zu erreichen.

Ich sage Ihnen nichts von dem überfüllten Haus. Dies versteht sich von selbst bei der Einweihung eines Tempels der Musen, in einer Stadt, wo die Kunst so viele und warme Verehrer zählt. Ich übergehe alle Bemerkungen über den Prolog des Herrn Mahlmann, da er im Buchhandel erscheinen wird. Er muß aber aus dem Herzen geflossen seyn, weil er mächtig auf die Herzen wirkte; er muß mit Verstand und poetischer Würde geschrieben seyn, weil er allgemein verstanden wurde, Allen gefiel und nur Einzelne an Worten und Sylben kunstgerechte Stecherei üben wollten. Eben so überflüssig scheint es mir, über den Vortrag desselben, durch den Regisseur Herrn Wohlbrück, Worte zu verschwenden. Ganz Deutschland kennt ihn als denkenden, fühlenden und erfahrenen Künstler, und Er scheint diese allgemeine Anerkennung immer mehr bestätigen und ehren zu wollen.

*) Wir glauben unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir Ihnen noch eine andere Nachricht über dieselben, für die Kunstfreunde so interessanten Gegenstände mittheilen.

Die Redact. d. Abendzeitung.

Einer der merklichsten Uebelstände der neuern Theater schien mir immer der zu seyn, daß die Musik zu Anfang und während den Zwischenakten, größtentheils ohne alle geistige Verbindung mit dem Stücke als leere wirkungslose Stunden ausfüllung behandelt wird; während sie doch, den Geist des Drama auffassend und seinem Kolorit sich anschmiegend, die Gemüther der Zuhörer vorbereiten und für alle Schönheiten empfänglicher machen würde. Oft mag die Schuld an den Dichtern liegen, sie wollen allein, mit ihrer eignen Kraft wirken, weil sie das Sinnliche in sich selbst und in ihren Brüdern nicht beachten, und nicht bedenken, daß selbst die erhabenste Mutter aller Poesie gern die Herzen der Sterblichen für ihre einfachen Lehren und Wahrheiten durch den Zauber der Töne erwärmt! — Die Direktion scheint dies auch gefühlt zu haben. Der Kapellmeister Schneider componirte eine Ouverture und die Zwischenakte. Die allgemeine Stimmung der Zuhörer sprach für die richtige Berechnung der Wirkung und für die Harmonie zwischen Musik und Drama. Ob sie schulgerecht ist, wird uns die Feder eines Gelehrten ohne Zweifel lehren, da es diesen Herren oft mehr darum zu thun ist, kleine Schwächen und Sünden gegen die verba magistri aufzudecken, um das eigne Wissen glänzen zu lassen, als die poetische Würde und Größe öffentlich anzuerkennen und die Außenwelt, wenigstens mittelst der Phantasie, mit genießen zu lassen! —

Ein großer Streit hatte sich erhoben unter den Auserwählten Gottes, ob man das Theater mit einem klassischen Stück von Göthe, Schiller zc. einweihen, oder mit einem Stücke aus der neuern und neuesten Poesie eröffnen solle. Man entschied (mit Recht, wie ich glaube, und zur Ehre der Direktion) für ein zwar älteres, oft gesehenes, aber in der deutschen dramatischen Welt gewiß zur Stunde bei weitem unerreichtes Trauerspiel, für die Braut von Messina, die herrliche, sogenannte Vorrede zu Müllners Schuld!

Der Vorhang rollte auf und überraschte aller Augen auf das Angenehmste durch den Anblick eines in reinster Perspective ausgeführten, nur mit Ritterbildsäulen geschmückten gothischen Saals; während die geschmackvolle Kleidung der versammelten Edeln von Messina (welche auf manchen Theatern gar ärmlich erscheinen) ein günstiges Vorurtheil für die Haltung des Ganzen im äußern Nothwendigen erweckte. Mad. Steinau (ehemalige Direktrice des Theaters zu Bamberg) trat auf als Isabella. Edle, schlanke Gestalt, sprechende Gesichtszüge, Würde in der Haltung erregten von ihr schöne Hoffnungen. Der Vortrag der unendlich schweren langen Rede bewies (meiner Ansicht gemäß), daß sie die Würde einer Fürstin begreife, und lebendig durchdrungen sich fühle von der unglückseligen Lage des Mutterherzens, — vor allem aber schien die behutsame Kraftsparung von Bekanntheit mit der Bühne, von Besonnenheit und steter Aufmerksamkeit auf sich selbst zu zeugen. Gewiß wird sie in dieser Stelle überall Aufmerksamkeit gewinnen. Sollte es diese geistvolle Künstlerin übel nehmen, wenn man sie recht freundlich bäte, durch minder häufige und rasche Uebergänge vom piano zum forte, oder vom zarten Ton wehmüthiger Gefühle zum brausend mächtigen Wogen der Leidenschaftlichkeit, — eine gewisse Monotonie zu vermeiden, und durch mildere Abstufungen dem Organ vielleicht mehr Wohlklang abzugewinnen, und dadurch dasselbe mit der verständlichsten Mimik und der lebensvollen ungewungenen Action mehr in Einklang zu bringen? — (Die Fortsetzung folgt.)